

Harte Kerle mit sturem Kopf

Schildkrötentagung In Rheinfelden treffen sich die Schildkrötenfreunde Europas

Aus ganz Europa pilgern die Schildkrötenfreunde am Wochenende nach Rheinfelden. Fachleute berichten über Neues aus der Welt der Schildkröten.

BIRGIT GÜNTHER

Schildkröten gehören zu den ältesten Tieren der Welt – und zugleich gehören sie zu den Unbekanntesten und Verkanntesten. An diesem Wochenende findet darum in Rheinfelden die erste Basler Schildkröten-Fachtagung statt. Der dreitägige Anlass, der heute Abend beginnt, richtet sich an Anfänger und Experten. Ziel ist, Neues über die oft unbekanntesten Wesen zu erfahren und die Schildkrötenhalter untereinander besser zu vernetzen.

Themen sind unter anderem die richtige Haltung, Krankheiten, Zucht und Aufzucht und die verschiedenen Arten – sowohl von Land- als auch Wasserschildkröten. Auch wenn sich die Tagung vor allem an Schildkrötenfreunde der Region Basel und dem benachbarten Ausland richtet, gibt es sogar Anmeldungen aus Südafrika, wie Claudia Sommerhalder, die Präsidentin des Vereins Schildkrötenfreunde Basilienses, berichtet. Und die Referenten seien die «Crème de la crème», betont Sommerhalder. Insgesamt rechnet sie mit 100 bis 200 Teilnehmenden.

Über Schildkröten auch lachen
Sommerhalder, die mit Landschildkröten aufgewachsen ist und heute elf davon im Garten hat, ist fasziniert von diesen Panzertieren. «Wer Schildkröten hält, lernt zwangsläufig auch etwas über Pflanzen, Klima und



GROSSER MOMENT Wenn Schildkröten schlüpfen, sind sie noch weich und verletzlich. Erst mit den Jahren ist ihr Panzer hart genug, um sie gegen Fressfeinde zu schützen. Bei richtiger Haltung werden Schildkröten locker 100 Jahre alt. BIG/ZVG

Geografie», erzählt sie. «Der Horizont ist breiter als bei anderen Haustieren; es geht nicht nur um die Frage nach dem richtigen Katzenkistli.» Aber es müsse auch jedem klar sein, dass Schildkröten keine Schmusetiere seien wie Katzen oder Hunde. «Schildkröten passen sich uns

nicht an. Wir sind es, die gefordert sind, ihnen den Lebensraum zu bieten, den sie in ihrer südlichen Heimat hätten.»

Schildkröten könnten einem aber auch zum Schmunzeln bringen. «Sie gelten ja oft als weise. Das mag sein, aber grundsätzlich würde ich sie ganz einfach als sehr stur bezeichnen», sagt Sommerhalder. Und sie hätten ein erstaunlich gutes Erinnerungsvermögen. Wenn Sommerhalder zum Beispiel im Gehege etwas verändert, während die Tiere im monatelangen Winterschlaf sind, so würden sich die Tiere nach dem Aufwachen noch sehr gut an den alten Zustand erinnern. «Die stehen dann stur dort, wo früher der Hauseingang war», erzählt Sommerhalder mit einem Lachen.

Das Programm und Themen der einzelnen Referate auf: www.basler-schildkroeten-fachtagung.ch oder www.bsft.ch. Die Gebühr für die ganze Tagung ist 45 Franken. Es ist möglich, nur einzelne Referate zu besuchen.

Häufige Haltungsfehler

Bis zu 5000 Menschen halten in der Region Basel Schildkröten – laut einer groben Schätzung von Claudia Sommerhalder, der Präsidentin von Schildkrötenfreunde Basilienses. Damit möglichst wenig Schildkröten leiden, informiert der Verein immer wieder über die richtige Haltung. Landschildkröten brauchen ein grosszügiges, abwechslungsreiches Gestaltungsspielraum. Für kältere Temperaturen ist zudem ein be-

heizbarer Frühbeetkasten sinnvoll. Wichtig ist auch, dass die Tiere Winterschlaf halten können. **Oft werden Schildkröten zudem falsch gefüttert.** «Nur weil sie unglaublich gern Früchte haben, ist das noch lange nicht gut für sie. Das ist das Gleiche wie bei Kindern: Die haben auch gern ungesunde Pommes», sagt Sommerhalder. Das beste Futter für Schildkröten sei Unkraut wie Löwenzahn, Spitzwegetrich und Co. (BIG)



Ein Scheidungskrieg mit Folgen

Strafgericht Verdacht auf Racheakt

Ein wegen sexuellen Missbrauchs beschuldigter Mann wurde freigesprochen. Die Zweifel an den Vorwürfen waren zu gross.

PATRICK RUDIN

Es passiert selten, dass selbst der Staatsanwalt betont, dass eine seiner Zeuginnen in einem Prozess um Kindsmisbrauch wohl von der eigenen Mutter sehr stark manipuliert worden sei und ihre Aussagen daher mit Vorsicht zu würdigen seien.

Die Vorwürfe beider heute erwachsener Frauen waren deutlich, deutlich war allerdings auch, dass sie wohl in einem heftigen Scheidungskampf von der Mutter instrumentalisiert worden waren: Das Strafgericht kam am Mittwochabend deshalb wegen vieler Zweifel zugunsten des Angeklagten zu einem Freispruch.

Dem heute 46-jährigen Mann wurde vorgeworfen, er soll in den Sommerferien 1995 die damals 14-jährige Nichte seiner damaligen Frau mehrmals sexuell missbraucht haben. Die Nichte kam damals zu dem Ehepaar in die Sommerferien, weil sie zuhause vom eigenen Vater regelmässig geschlagen worden war. Später kamen weitere Vorwürfe hinzu: Vom Frühling 1997 soll der Angeklagte während vier Jahren seine damals neun- bis zwölfjährige Stieftochter ebenfalls regelmässig sexuell missbraucht haben.

Beide Frauen lud das Gericht am Dienstag vor, der Angeklagte musste dazu jeweils den Saal verlassen und durfte Fragen nur über seinen Verteidiger stellen lassen, die heute 20- und 28-jährigen Frauen bestätigten die Vorwürfe teilweise auch vor Gericht. Die Staatsanwaltschaft relativierte gewisse Aussagen wegen Widersprüchlichkeiten, verlangte aber eine Freiheitsstrafe von zwei Jahren auf Be-

wahrung sowie den Besuch eines Therapieprogramms für Sexualstraftäter.

Der Verteidiger hingegen verlangte einen Freispruch: Die Art und Weise, wie es zu der Strafanzeige gekommen sei, weise darauf hin, dass das Ganze von der Exfrau des Angeklagten orchestriert worden sei.

Angst vor der Ex-Frau

Auch der Angeklagte selbst stritt die Taten ab und meinte, am meisten Angst habe er nicht unbedingt vor dem bevorstehenden Urteil. «Seit ich neu geheiratet habe werde ich von meiner Exfrau terrorisiert. Egal wie das hier rauskommt, ich werde von ihr nicht mehr in Ruhe gelassen. Davor habe ich fast mehr Angst als vor dem Urteil.»

Das Dreiergericht kam zu einem Freispruch, weil die Zweifel an den Vorwürfen überwiegen. Dem Gericht sei nicht verborgen geblieben, dass zwischen dem Angeklagten und seiner Exfrau offensichtlich ein brutaler Scheidungs- und Sorgerechtskonflikt tobe, sagte Gerichtspräsidentin Jacqueline Kiss. «Eine der beiden Frauen wurde zehn Jahre nach den Vorfällen befragt, diese Aussagen sind aber wegen der möglichen Fremdeinflüsse über diesen langen Zeitraum kaum mehr einer Glaubhaftigkeitsanalyse zugänglich», sagte Kiss. Ausserdem seien die Aussagen der beiden betroffenen Frauen offensichtlich koordiniert gewesen.

Offenbar wurde die Stieftochter des Angeklagten von dessen Exfrau immer immer wieder auf die Übergriffe angesprochen. «Es gibt viele Fälle, wo die Opfer sexuellen Missbrauchs sehr lange brauchen, bis sie über die Taten sprechen können. Aber diese ewige Fragerei der Mutter zeigte in diesem Fall, dass das Problem hier woanders lag», meinte Jacqueline Kiss.

Mit vielen Tricks zum Posieren gelockt

Gelterkinder Die von Fritz Pümpin portraitierten Personen erzählten davon, wie sie ihm früher stundenlang Modell stehen mussten

Über den Baselbieter Maler Fritz Pümpin kann man viel lesen. Neu ist, dass er Frauen und Männer aus seinem Bekanntenkreis portraitiert hat. Diese Bilder werden jetzt erstmals gezeigt.

TOBIAS GFELLER

«Leider habe ich Fritz Pümpin nie persönlich kennenlernen dürfen. Doch heute hatte ich das Gefühl, er sei mitten unter uns.» Die abschliessenden Worte von Ursula Pfister hätten nicht treffen können. Sie sprach damit am Mittwochabend vielen Zuhörern im Gelterkinder Marabu aus der Seele.

Pfister organisierte in der Raiffeisen Bank Gelterkinder eine Vernissage mit von Fritz Pümpin gemalten Portraits. Die Anekdoten und Erläuterungen der damals noch kleinen Mädchen und Buben brachten das Publikum im Marabu oftmals zum Lachen. «Er hat mich in sein «Laubsägelihüsl» geschleppt und ich musste dann zwei Tage lang stillhalten, was mir gar nicht passte», schmunzelte Peter Rickenbacher. Der damals kleine Junge mit der roten Mütze bewunderte Pümpins Malkünste. «da ich ja selber gar nicht zeichnen konnte.» Als er Jahre später das Bild erwarb, fiel ihm als erstes seine Sitzposition auf.

«Wie damals lege ich auch heute noch beim Sitzen meine Hände auf die Oberschenkel. Meine Finger haben sich kaum verändert.»

Keines der vielen Kinder, die Fritz Pümpin portraitierte, stand oder sass gerne stundenlang still. Klaus Pümpin, der Göttibub des bekannten Malers, stritt sich mit seinem Götti über die Kleider, die er als Vorlage tragen sollte. «Er wollte damals, dass ich auf dem Bild eine Kappe trage, was mir überhaupt nicht gefallen hat.» Der damals 11-jährige Klaus wäre sowieso viel lieber draussen an der frischen Luft gewesen und hätte mit seinen Freunden gespielt. Auf dem Portrait kann man eindeutig Klaus Pümpins grimmigen Gesichtsausdruck erkennen, was nicht gerade auf gute Laune schliessen lässt.

Mit «Gutzis» angelockt

Ganz spezielle Erinnerung an damals hatte Yvonne Schneider. Sie hat «ihr» Bild vor 14 Tagen zum ersten Mal gesehen. «Ich war total überrascht, dass es das Portrait überhaupt noch gibt.» Sie wusste noch genau, dass sie an die-

sem Tag Zöpfe getragen hatte. «Fritz Pümpin musste mich mit «Gutzis» in sein Atelier locken. Damit ich dann auch schön lange still sass, bekam ich eines nach dem Anderen», berichtete sie über all die kleinen Tricks, die der Maler anwandte.

Das letzte Bild des Künstlers

Wohl am meisten hat Fritz Pümpin seinen Sohn Volkmar gemalt. «Ich war mindestens zehnmal Portrait-Vorlage.» Andere würden heute Fotos, machen um das Älterwerden der Kinder zu verfolgen, «mein Vater hat mich einfach regelmässig gezeichnet.» Das letzte Portrait von Volkmar Pümpin ist ebenfalls an der Vernissage ausgestellt. Es zeigt den erwachsenen Sohn vor einer Weltkarte. Diese sollte Volkmar Pümpins etliche Reisen darstellen. Fritz Pümpin war damals derart gesundheitlich angeschlagen, dass es klar gewesen sei, dass dies das letzte Portrait seines Sohnes sein würde. «Es war für mich sehr emotional, aber auch für meinen Vater.» Deshalb habe dieses Bild für ihn immer noch eine sehr grosse Bedeutung.



LIEBLINGSMODELL Volkmar Pümpin vor einem Bild, das sein Vater Fritz 1972 von ihm gemalt hat. ANDREAS FROSSARD

INSERAT

Subaru-Fahrer/innen der Region Neu bei uns: Service und Verkauf

Boh
Liestal www.boehi-ag.ch

SUBARU